

genommen, wohl aber im besten Falle und gelind gesprochen viel Unsinn gefunden haben. Ob es nun der Mühe werth gewesen sei, dieselbe zum Gegenstand einer ausführlichen Entgegnung zu machen? Wir glauben doch; wir glauben es, weil in einer Zeit so verheißender Bewegung, in einer Zeit, welche eben so durch die Erfüllung lang gehegter Wünsche, als durch die Vereitelung der neubelebten Hoffnungen für die Zukunft der evangelischen Kirche Sachsens entscheidend werden kann, dringend Noth thut, daß man den Feind nicht Unkraut unter den Weizen säen, daß man die Begriffe nicht verwirren, daß man nicht die Leidenschaften sich einmischen und das Gelingen des kaum erst angegriffenen Werkes hindern lasse.

Soll denn immer wieder der Vorwurf gegen unsre Kirche erhoben und mit neuen Thatsachen belegt werden, daß sie die Keime der Zwietracht und also auch des Todes in sich selbst trage? daß sie einer festen Consolidirung, einer geregelten Organisirung unfähig sei? daß der Mangel eines sichtbaren Oberhauptes der Krebschaden sei, an dem sie umkommen müsse? O daß wir anfangen, daß wir jetzt wenigstens, wo so Großes und Wichtiges sich vorzubereiten scheint, anfangen, mit allem Fleiß zu halten die Einigkeit im Geiste und auch bei dem Austausch entgegengesetzter Ansichten das nicht zu vergessen, was zum Frieden und zur Besserung unter einander diene. Der Verfasser dieser Blätter hofft, das auch da nicht vergessen zu haben, wo er nicht ohne Unwillen seine Entgegnung niederschreiben konnte. Dürfte er aber hoffen, damit der Angelegenheit, für welche die lebhafteste Theilnahme ihn die Feder ergreifen ließ, einen noch so geringen Dienst geleistet zu haben, so würde er mit doppelt freudiger Erwartung den ersehnten neuen Bürgschaften für die gedeihliche Entwicklung der vaterländischen Kirche entgegensehen können.

Bayer und Schnellpressendruck von Oskar Zeiner in Leipzig.